

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 253.

Hirschberg, Mittwoch, den 29. October 1890.

11. Jahrg.

## Man abonnire

bei den Postanstalten, Sandbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“,  
welche mit **täglicher Roman-Beilage** und  
**illustriertem Sonntagsblatt** für die Monate  
November und Dezember

nur 70 Pf. kostet.

Insertate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

## Des Kaisers Glückwunsch an den Grafen Moltke

hat nach dem „Deutschen Reichsanzeiger“ folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Feldmarschall! Ich bin am heutigen Tage mit erlauchten Herren und den Führern meines Heeres gekommen, um Ihnen unsere herzlichsten und tiefgefühltesten Glückwünsche auszusprechen. Der heutige Tag ist für uns ein Tag des Zurückblickens und vor Allem ein Tag des Dankes. Zunächst spreche ich Ihnen meinen Dank aus im Namen derjenigen, die mit Ihnen zusammen geschaffen und gekämpft haben und die dahin gegangen sind, deren treuester und ergebenster Diener Sie aber gewesen. Ich danke Ihnen für Alles, was Sie für mein Haus und damit zur Förderung der Größe unseres Vaterlandes gethan haben. Wir begrüßen in Ihnen nicht nur den preussischen Führer, der unserer Armee den Ruhm der Unüberwindlichkeit geschaffen hat, sondern den Mitbegründer und den Mitschmied des Deutschen Reiches. Sie sehen hier hohe und erlauchte Fürsten aus allen Gauen Deutschlands, vor Allem des Königs von Sachsen Majestät, der, ein treuer Bundesgenosse meines Großvaters, es sich hat nicht nehmen lassen, Ihnen persönlich seine Anhänglichkeit zu bezeugen. Alles erinnert an die Zeit, wo er mit Ihnen für Deutschlands Größe hat kämpfen dürfen. Die hohen Auszeichnungen, die mein verblichener Großvater Ihnen hat schon zu Theil werden lassen, haben mir nichts mehr übrig gelassen, um meinen Dank Ihnen persönlich noch besonders bezeugen zu können. Also bitte ich Sie, eine Huldigung von mir annehmen zu wollen, die einzige, die ich in meinen jungen Jahren Ihnen darbringen kann. Das Vorrecht des Monarchen ist es, seine Fahnen, die Symbole, zu welchen sein Heer schwört, die seinem Heere voranfliegen und die seines Heeres Ehre und seines Heeres Tapferkeit in sich verkörpern, bei sich im Vorzimmer stehen zu haben. Dieses Rechtes beuge ich mich mit besonderem Stolz für den heutigen Tag und bitte Sie, den Fahnen meiner Gardes, die so oft unter Ihnen in so manchem heißem Strauß geweht haben, bei sich Aufnahme gestatten zu wollen. Es liegt eine hohe Geschichte in den Bändern und zerschossenen Fegen, die hier vor Ihnen stehen, eine Geschichte, die zum größten Theil von Ihnen geschrieben ist. Als ein persön-

liches Andenken von mir bitte ich Sie, dies Zeichen der Würde, mit äußerem Schmuck versehen, als Erinnerung an den heutigen Tag annehmen zu wollen. Der eigentliche Feldmarschallstab, den Sie sich vor dem Feinde bereits im Feuer erworben, ruht schon lange in Ihrer Hand. Dieser ist nur ein Symbol, eine Zusammenfassung Alles dessen, was ich persönlich Ihnen an Achtung, Ehrerbietung und Dankbarkeit darzubringen habe. Meine Herren, ich bitte Sie, Alle mit mir einzustimmen in den Ruf: Gott segne, Gott erhalte, Gott schütze unseren greisen Feldmarschall noch lange zum Wohle des Heeres und des Vaterlandes! Dem Gefühl der Dankbarkeit dafür, daß er in seiner Größe es verstanden hat, nicht allein dazustehen, sondern eine Schule zu bilden für die Führer des Heeres in Zukunft und alle Ewigkeit, die in seinem Geiste erzogen, die Größe, Stärke und Kraft unseres Heeres ausmachen werden, geben wir Ausdruck durch den Ruf: Seine Excellenz, der Feldmarschall Graf Moltke, Hurrah!“

## Rundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 28. October. Kaiser Wilhelm hatte am Montag Vormittag mit dem Reichskanzler von Caprivi im Neuen Palais bei Potsdam eine längere Conferenz und empfing außerdem den neuen Präsidenten der Oberrechnungskammer, von Wolff. Zur Mittagstafel waren die noch von der Moltke-Feier in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten, ferner der Reichskanzler geladen. Nach der Tafel unternahm der Kaiser einen längeren Spazierritt. — Am Vormittag hatte noch eine Generalprobe des großen Zapfenreiches stattgefunden, welcher dem König von Belgien zu Ehren am Dienstag Abend ausgeführt werden soll.

— Graf Moltke hat alle Anstrengungen seines Geburtstages vorzüglich überstanden. Als am Montag Mittag die Fahnen des Gardecorps aus dem Generalstabsgebäude wieder abgeholt wurden, trat der Feldmarschall auf den Balkon heraus und wurde von der versammelten großen Menschenmenge mit enthusiastischem Jubel begrüßt. Später unternahm der Marschall eine Ausfahrt, verließ auch zeitweise den Wagen und promenierte, fortwährend von dem ihm zuwachsenden Publikum umdrängt, im Thiergarten. Um 5 Uhr fand im Generalstabsgebäude ein militärisches Diner statt. — Die Kaiserin verehrte dem Grafen eine goldene Dose mit vier Solitärs und ihrem Namenszuge in Brillanten. Im inneren Deckel der Dose ist die Ansicht des Schlosses Grabenstein eingraviert, in dem Moltke während des letzten Wanders in Schleswig gewohnt hat. Allein am Sonntag liefen an Gratulationstelegrammen für Graf Moltke in Berlin ein 2099 Stück mit 74084 Worten. Auch am Montag sind noch mehrere hundert Glückwünsche eingegangen. Die brieflichen Glückwünsche haben noch nicht gezählt werden können.

— Bedeutende Worte. Mit ganz besonderer Freundlichkeit hat Graf Moltke am Sonntag die Deputation der Berliner Presse empfangen, als diese ihm zum Geburtstage gratulierte. Er schloß mit den vielgesagten Worten: „In Ihre Hand ist

große Macht gegeben. Machen Sie richtigen Gebrauch von derselben, so kann viel geschehen.“

— Fürst Bismarck und die Moltkefeier. Die Hamb. Nachr. bezeichnen die von uns nicht erwähnte Zeitungsmeldung, daß der Kaiser den Fürsten Bismarck zur Moltkefeier eingeladen habe, als irrtümlich. Man könne andererseits sicher sein, fügt das Blatt hinzu, daß lediglich Rücksichten auf seinen Gesundheitszustand, welcher eine Theilnahme an großen Festlichkeiten nicht gestatte, den Fürsten Bismarck abgehalten hätten, aus eigenem Antriebe nach Berlin zu kommen. Der Fürst verehere Moltke auf das Höchste und habe dies in letzter Zeit überall bekundet. — Fürst Bismarck hat ein außerordentlich herzlich abgefaßtes Glückwunschtelegramm an Moltke gerichtet, das dieser sofort beantwortete.

— Ueber die künftige Thätigkeit des Reichskommissar von Wismann und die Neugestaltung der Dinge in Ostafrika wird Folgendes mitgeteilt: „Major von Wismann, welcher dieser Tage Deutschland wieder verläßt, um nach Ostafrika zurück zu begeben, wird zunächst dem neuen Civilgouverneur beratend zur Seite stehen, bis die Verwaltung nach und nach vollständig in die Hände des Herrn von Soden übergeht. Es liegt in der Absicht der Reichsregierung, die Schutztruppe erheblich zu vermindern, so daß nur die Hauptpunkte eine Besatzung behalten, deren Stärke bereits ebenfalls festgestellt sein dürfte. Die Communication unter der hauptsächlich auf die Küstenplätze zu vertheilenden Schutztruppe ist Sache der Marine und der Küstenfahrzeuge; landeinwärts bleiben nur ein Paar Punkte an der Hauptkarawanenstraße schwach besetzt. Auf diese Weise hofft man die Ausgaben um die Hälfte vermindern zu können.

— Die Zukunft von Helgoland. Die Köln. Ztg. berichtet, daß man nach reiflicher Prüfung aller Verhältnisse an den entscheidenden Stellen zu der Ueberzeugung gelangt sei, Helgoland staatsrechtlich an Preußen anzuschließen, während der Hafen von Helgoland ein Reichskriegshafen werden soll. Festungsbauten sind für Helgoland als unnötig nicht in Aussicht genommen. Im Helgoländer Oberlande wird eine Küstenbatterie aufgestellt und der Hafen in die Verwaltung der Marine gegeben werden. Dem preussischen Landtage werden die bezüglichen Vorlagen zugehen.

— Zur Verfolgung der englischen Fischer, welche in der Nordsee zwei deutsche Heringsboote ausgeraubt, ist von Wilhelmshaven ein deutsches Kriegsschiff in See gegangen.

— König Leopold von Belgien ist am Montag Abend zum Besuch des deutschen Kaiserpaars von Brüssel nach Potsdam abgereist. Die Ankunft in Potsdam erfolgt Dienstag Nachmittag unter den üblichen fürstlichen Ehrenerweisungen.

— Russische Auswanderer, denen von den Grenzbehörden der Uebertritt nach Deutschland versperrt wird, versuchen jetzt fast allnächstlich die Grenze zu überschreiten. Wiederholt ist es zu gewaltigen Zusammenstößen gekommen. Die Posten sind erheblich verstärkt.

— An der Wituküste in Ostafrika haben die Feindseligkeiten begonnen. Nach einem telegraphischen Bericht des deutschen Generalconsuls in



Banzibar vom 26. d. M. ist letzterer mit dem englischen Generalconsul von Lamu zurückgekehrt, nachdem der Sultan von Witu sich geweigert hatte, dort vor den Consuln zu erscheinen und die an der Ermordung der Deutschen schuldigen Personen auszuliefern. In Folge dieser Weigerung haben die Feindseligkeiten dadurch begonnen, daß der englische Admiral Freemantle am 24. mehrere Küstendörfer des Sultans niederbrennen ließ.

Als König Humbert am letzten Sonntag von Schloß Monza nach der Mailänder Rennbahn ritt und dabei eine kleine Brücke passierte, stürzte diese ein. Der König kam im trockenen Graben unter das Pferd zu liegen, konnte aber mit demselben Thiere sofort weiterreiten. — Die italienischen Zeitungen beschäftigen sich sehr eifrig mit dem bevorstehenden Besuche des deutschen Reichskanzlers in Mailand. Selbstverständlich gilt derselbe keinen neuen Abmachungen.

In der Schweiz hat am Sonntag eine Volksabstimmung über die Revision der Verfassung behufs Einführung der staatlichen Unfall- und Krankenversicherung stattgefunden. Die Revision ist mit großer Mehrheit beschlossen. In Freiburg fanden heftige Schlägereien bei der Wahl statt.

Heute Dienstag treten die holländischen Kammern zusammen, um über die Einsetzung einer Regentschaft für den regierungsunfähigen König Wilhelm zu beschließen. — Bei den am Sonntag in Belgien stattgehabten Stichwahlen trug die katholische Partei den Haupterfolg davon. Zwischen Liberalen und Klerikalen kam es in verschiedenen Städten zu erbitterten Schlägereien.

König Milan von Serbien hat am Montag Belgrad für die Dauer eines Jahres wieder verlassen. Er hat der Regierung das Versprechen gegeben, nur in zwingenden Fällen vorher zurückzukehren und der serbische Staat übernimmt dafür die Bezahlung eines runden Postens von König Milans Schulden. Bei der Abreise wurde Milan von seinem Sohne, dem Könige Alexander, zur Bahn gebracht.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 27. October 1890.

\* [Graf Moltke's Dank.] „Gelegentlich meines Geburtstages sind mir vom In- und Auslande so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß mir unmöglich ist, die nach Tausenden zählenden Briefe und Telegramme alle zu beantworten. Ich bitte daher, allen Denjenigen, die meiner so freundlich gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aussprechen zu dürfen. Berlin, den 27. October 1890. Graf Moltke, Feldmarschall.“

\* [Moltke-Feier.] Nachstehend bringen wir die beim Fest-Commerc des conservativen Bürgervereins vorgetragenen zwei Gedichte zum Abdruck:

Feldherrnhymne.

Gebeugt, doch nicht an Jahren,  
Von Ruhm, den er erfahren,  
So steht vor uns der Held,  
Den Gott uns hat bestellt.

Wie blüh'n Dir Vorbeerer:  
Das Deutschland und der Kyffhäuser  
Schuf Deine Kriegerhand  
Aus unserm Vaterland.

Drum wollen wir Dich preisen,  
Du Mann von Stahl und Eisen!  
Gott sei mit Dir, Du Held,  
Der Deutschlands Kriegsschwert hält.

Wem tönen heut Gefänge  
In lautem Jubelhall?  
Wen grüßen Herzensklänge  
Der Freude überall?  
Wer ist der Mann, umgeben  
Von Wünschen ohne Zahl?  
Deß 90-jährig' Leben  
Umleuchtet Jugendstrahl?

Held Moltke, edler Kede,  
Dir tönt des Liedes Gruß!  
Welch' eine Segensrede  
Gefegnet ging Dein Fuß!  
„Erf' wägend und dann wägend“  
Feldmarschall, stehst du voran,  
Entscheidungsschlachten schlagend  
Ob' sie das Schwert gewann!

Dein langes, reiches Leben,  
Dem Vaterland geweiht,  
Hat den Ertrag gegeben,  
Frucht für die Ewigkeit.  
Dich krönten Vorbeerer,  
Dein Ruhm eilt fernwärts.  
Dich liebt und ehrt der Kaiser,  
Dir schlägt des Volkes Herz!

Dein Vorbild ist uns Leber!  
Wie blüht Dein Alter schön!  
Du trägst den Kranz der Ehre  
Und schau'st zu höh'ren Höh'n!  
Gott, Deines Lebens Walter,  
Der Dir zur Seite war,  
Sei Schirmherr Deinem Alter,  
Dein „Nieder“ immerdar!

\* [Das Klose'sche Abschiedslied] ist in der gestrigen Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des R.-G.-B. weiter — gesungen worden. Von freisinniger Seite suchte man namentlich dem verdienstvollen Vorsitzenden mit schwerem Geschütz beizukommen, aber alle Liebesmühe war vergeblich. Die Versammlung beschloß mit großer Majorität, über die bezüglichen Anträge zur Tagesordnung überzugehen, da der R.-G.-B. sich überhaupt nicht mit Politik beschäftigt. Man sollte meinen, daß damit die stark aufgebaute Angelegenheit ihr Ende erreicht hat. Durch die bündige Erklärung des Verfassers war die Sache längst erledigt, und wenn man sie jetzt noch weiter verfolgt, so beweisen die betr. Persönlichkeiten nur, daß sie — politisches Kapital daraus schlagen wollen. Wer den R.-G.-B. lieb hat, der sollte endlich die Sache ruhen lassen und dadurch die betr. Strophe zu Schanden machen. Der Verständige giebt bekanntlich immer nach. Sapienti sat!

\* [Ein neues Riesengebirgs-Lustspiel] wird demnächst hier selbst zur Aufführung gelangen. Das Erstlingswerk der in unserer Mitte wohnenden Autorin hat den Titel „Der Anti-R.-G.-B.“, führt also einen Gegenverein des Riesengebirgsvereins vor. Der Ertrag der Aufführung soll zur Errichtung der von der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins geplanten Steingruppen verwandt werden. Die Vorbereitungen hierzu sind so weit gediehen, daß voraussichtlich im März nächsten Jahres die Aufstellung wird erfolgen können.

\* [Auszeichnung.] Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Königl. Kronen-Ordens 4. Klasse an den emerit. Hauptlehrer und Cantor Meier zu Erdmannsdorf im Kreise Hirschberg.

\* [Personalnachrichten.] Auf eigenen Antrag aus dem Amte ausgeschieden: Der Gefangenenaufseher Lasse zu Hirschberg. — Angestellt als Postassistent: Der Postanwärter Müller in Greiffenberg. Versetzt: Der Ober-Postassistent Pfennig von Goldberg nach Glogau.

\* [Nächtliche Ruhestörung.] Die Anwohner der Schulstraße wurden in vergangener Nacht in der zweiten Morgenstunde durch einen ganz entsetzlichen Lärm aus der nächtlichen Ruhe geweckt. Zwei junge Burschen waren mit einem Nachtwächter in Conflict gerathen und verursachten, als derselbe sie abführen wollte, einen schrecklichen Spektakel. Auch auf dem Schützenplatz verübten vier junge Leute groben Unfug. Die nächtlichen Ruhestörer sind eines polizeilichen Strafmandats für ihre Helbenthaten sicher.

\* [Kranken-Überführung.] Die Insassen des alten städtischen Krankenhauses, 14 an der Zahl, wurden heute in das damit eröffnete neue Krankenhaus überführt. Zur Zeit sind Einrichtungen getroffen, daß 40 Kranke Aufnahme finden können.

\* [Riesengebirgsverein.] Die gestern Abend im Hotel „Drei Berge“ abgehaltene Monatsversammlung der Ortsgruppe Hirschberg des Riesengebirgsvereins war überaus zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Rosenberg, eröffnete die Sitzung, indem er seiner Freude über den zahlreichen Besuch der ersten Wintersitzung Ausdruck gab. Es sei dies ein deutliches Zeichen von dem regen Geist, der im Verein herrsche, und des großen Interesses, mit dem die Mitglieder an der geistlichen Fortentwicklung des Vereins theilnehmen. Mit Freude und Genugthuung könne constatirt werden, daß die Zahl der Mitglieder in letzter Zeit sich in recht ansehnlicher Weise vermehrt habe. Nach der Verlesung und Genehmigung des Protokolls der April-Sitzung hielt Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Scholz einen kurzen, aber sehr interessanten Vortrag über „Hirschberg vor 150 Jahren.“ So oft der Wanderer — so begann Redner — auf seinem Wege vom Hausberge aus seinen Blick über die Stadt Hirschberg mit ihren altersgrauen und rauchgeschwärzten Häusern schweifen läßt, so findet er in der Bauart und mancher anderen Beziehung große Aehnlichkeit mit süddeutschen Städten. Im Innern der Stadt mahnen noch viele Merkmale an die glanzvolle Zeit, da der Leinwandhandel blühte und Wohlstand herrschte. In Folge der materiellen Güter konnte sich vor 150 Jahren in unserer Stadt reges geistiges Leben entwickeln. Eine Dichterschule versammelte zu gegenseitiger Ausbildung und Förderung der Literatur eine Anzahl talentierter Personen, profaisch angelegte Naturen befaßten sich jedoch mit dem Niederschreiben der Zeitereignisse und den Aufzeichnungen aller bemerkenswerthen Ereignisse für die Nachwelt. Außer 2 alten Hirschberger Chroniken, welche längst in den Besitz des Magistrats übergingen, erwähnt Vortragender noch einer Dr. Lindner'schen Chronik die in dem Nachlaß des vor Kurzem verstorbenen Hl. Rahl aufgefunden wurde, und einer im Besitz des Herrn Dr. Krieger sich be-

findenden Chronik eines unbekannten Schreibers. Aus der letzteren, welche ebenfalls dem Magistrat überwiesen wurde, theilt Vortragender eine Anzahl hochinteressanter Aufzeichnungen mit. Im 2. schlesischen Kriege hatten die Stadtbewohner schwer unter dem Kriegswetter zu leiden, und trotz aller Veränderungen galt Hirschberg noch immer als eine reiche Stadt. Obwohl man den Preußen nicht sonderlich gesinnt war, wurde doch von den Bürgern das Abziehen der Deserteure mit großer Freude begrüßt. Friedrich der Große fand bei seinen verschiedenen Neuerungen oft heftigen Widerstand. Die Einführung der neuen Maße, einer neuen Straßenordnung und einer Brandkasse wurde nur mit Widerwillen anerkannt. In einem Falle fand der König den Beifall der ganzen Bürgerschaft, als er nämlich das Schöffencollegium durch ein neues ersetzte. Im Jahre 1748 wurde der Bau einer neuen Wasserleitung von Grunau aus in Angriff genommen. Im Juni desselben Jahres hatte man den Bau bereits bis zur Stadtmauer vollendet. Wenige Jahre später wurde eine Einrichtung getroffen, welche als Vorläufer des jetzigen Droßchenwehens bezeichnet werden muß. In besonders eingehender Weise wurden Straßen, vorgekommene Unglücksfälle und sonstige Theile der Chronik seandaleus verzeichnet. Die Aufzeichnungen über den dritten schlesischen Krieg, mit welchem wieder schwere Zeiten über die Stadt und ihre Bewohner kamen, sind nur spärlich und lückenhaft. Bei genauerer Kenntnisaufnahme der Chronik gewinnt der Leser die Ueberzeugung, daß der Chronist, welcher sein Interesse allen öffentlichen Vorgängen zuwandte und mit Leib und Seele an Oesterreich hing, doch noch ein guter, treuer Bürger des deutschen Reiches geworden ist. Die Versammelten dankten dem Herrn Vortragenden durch Erheben von den Plätzen. — Der Herr Vorsitzende warf einen kurzen Rückblick auf die Thätigkeit der Ortsgruppe während der Sommermonate. Unter den ausgetriebenen Parteien sei der Ausflug nach Gottesberg besonders bemerkenswerth, welcher dem R.-G.-B. eine Anzahl neuer Mitglieder zugeführt habe. Der Vorstand hat es sich angelegen sein lassen, mit den Nachbar-Sectionen in Verbindung zu treten und so Vereinsbestrebungen in jeder Weise zu verfolgen. Der Vorsitzende der Wegweisercommission, Herr Zeller, wird in einer der nächsten Versammlungen eingehenden Bericht über die ausgeführten Arbeiten der Commission erstatten. — Herr Prof. Dr. Rosenberg bringt sodann ein Schreiben des Herrn Rechtsanwalts Heilborn zur Verlesung, worin angefragt wird, ob ersterer von dem Inhalt des Liedes, welches bei dem von der Ortsgruppe zu Ehren des scheidenden Herrn Hauptmann Klose veranstalteten Mahle gesungen wurde, Kenntniß gehabt habe. Herr Prof. Dr. Rosenbergs Antwort lautet: „Ich theile über den thatsächlichen Verlauf der Angelegenheit Folgendes mit: Auf sein Ersuchen habe Hr. Dr. Baer das Festlied zu dem Abschiedessen verfaßt und sei dasselbe, ohne daß er Kenntniß von dem Inhalt erlangt habe, gedruckt worden. Beim Singen habe er keinerlei Bedenken Raum gegeben, daß eine Strophe irgendwie Anstoß oder Mißfallen erregen könnte. Das Fest hat bei frohlichster Stimmung der Theilnehmer weiter seinen Verlauf genommen und keiner der Anwesenden habe eine Aeußerung über etwaige Verletzung gethan. Erst nach einigen Tagen, nachdem er gehört, daß durch eine Strophe eine Anzahl der freisinnigen Partei angehörige Mitglieder sich beleidigt fühlten, habe er die Sachlage näher geprüft. Um alle Erregung und Verstimmlung zu beseitigen, hat Herr Dr. Baer in einer Vorstandssitzung von selbst erklärt, daß er die angezeigte Aeußerung bedauere, nicht im Entferntesten die Absicht gehabt habe, Anhänger der freisinnigen Partei zu verletzen und nur durch die ganze Anlage des Gedichts sei er zu dem Ausdruck geführt worden. In einem weiteren zur Verlesung gebrachten, von den Herren Rechtsanwalt Heilborn, Dr. Salomon, Dr. Mühlmann, Kaufmann Semper und Apotheker Buchwald unterzeichneten Schreiben wird beantragt, eine fünfgliedrige Commission zu ernennen, welche sich mit einer Abänderung der Statuten beschäftigen soll. In dem neuen Statut soll ein Paragraph aufgenommen werden, wonach untersagt ist, daß in Versammlungen und geselligen Zusammenkünften der Ortsgruppe Politik in irgend einer Weise getrieben wird. Der Herr Vorsitzende erklärt, daß laut Statut zur Beschlußfassung über eine Statutenänderung eine Generalversammlung einzuberufen ist und der betr. Antrag von mindestens 20 Mitgliedern gestellt werden muß. Der Vorstand sei auch bereits seit längerer Zeit der Meinung, daß die übernommenen Statuten des Gesamtvereins nicht mehr allen Verhältnissen unserer Ortsgruppe entsprechen und daher eine Abänderung wohl vorzunehmen sei. Er sei mit den Mitgliedern des Vorstandes stets bemüht gewesen, die Ortsgruppe von allen politischen Parteigetrieben fern zu halten, einzig und allein die Arbeit in der Ausführung der hohen Vereinsbestrebungen suchend. Herr Kaufmann Semper beschuldigt Herrn Professor Dr. Rosenberg, bereits im Jahre 1881 die Politik in den Verein getragen zu haben. Als er zu jener Zeit noch dem Vorstande der Ortsgruppe angehörte, sei Herr Professor Dr. Rosenberg in zwei Vorstandssitzungen mit ihm auf politische Dinge zu sprechen gekommen. Er habe jedoch erklärt, daß, wenn derselbe mit ihm über Politik verhandeln wolle, er auch in den Liberalen Wahlverein kommen solle, wo er ihm Zutritt verschaffen wolle. Ob Herr Professor Dr. Rosenberg ihm jedoch auch im Conservativen Wahlverein Zutritt gewähren könne, sei ihm fraglich. Herr Semper erklärt selbst, daß diese Gespräche bei Abwesenheit jeder anderen Person, vor dem Beginn der Sitzungen stattgefunden haben. Herr Professor Dr. Rosenberg erwidert, daß er sich auf den Hergang des Gesprächs nicht mehr besinnen könne, ihm sei von den mit Herrn Semper jemals gepflogenen politischen Gesprächen nichts bekannt. Herr Rechtsanwalt Heilborn ist der Meinung, daß Herr Professor Dr. Rosenberg sich beim Singen des Abschiedsliedes von dem taktlosen Inha't einer Strophe habe überzeugen müssen und seine Pflicht seines gewesen, das Vorkommniß zu rügen und den Verletzten eine Genugthuung zu gewähren. Mit der Aeußerung des Herrn Dr. Baer können sich die Beleidigten nicht zufrieden erklären. Herr Baerath Junger führt aus, daß er beim Singen des Liedes den verletzenden Ausdruck gefühlt, aber mit Rücksicht darauf, die frohliche Stimmung seinerseits durch keine Aeußerung zu stören, habe er geschwiegen. Redner stellt den Antrag, folgende motivirte Tagesordnung anzunehmen: Die Versammlung mißbilligt alle Versuche, den Verein mit der Politik in Berührung zu bringen, mißbilligt daher den Inhalt der betreffenden Strophe des Klose'schen Abschiedsliedes, geht aber in Erwägung des Umstandes, daß der Verein kein politischer ist, es sich also von selbst versteht, daß in seinem Kreise Politik nicht getrieben wird, über den Gegenstand zur Tagesordnung über. Herr Stadtrath Linke ist der



fallenden Blättern verschwand auch all mein Glück . . . Und wenn ich bei solchen Anlässen in das Haus zurückkehrte, wurde ich ausgescholten.“

„Von Deiner Mutter?“

„Nein, meine Mutter schalt mich niemals, sondern von Rosalie, die ihre Zuse und meine Wärterin war und die sich auch viel mit mir beschäftigte, nachdem ich etwas größer geworden.“

„Sie liebte Dich wohl sehr?“

„Ob sie mich liebte? Nein, das könnte ich gerade nicht sagen. Sie hegte eine offenbar ganz absonderliche Empfindung für mich; Liebe war es nicht und dessen ungeachtet widmete sie mir viel Zeit und Mühe, streng genommen glaube ich sogar, daß sie mich haßte.“

„Weshalb?“

„Das weiß ich nicht. Möglicherweise war ich als kleines Kind sehr widerspenstig; ja es ist sogar wahrscheinlich, obgleich es mir Niemand sagte. Denn man sprach niemals über meine Kindheit mit mir.“

Frau von Montelar empfand im Stillen tiefes Mitleid mit dem armen Mädchen, welches noch so wenig Freude erfahren.

„Und Deinen Vater kanntest Du gar nicht? Armes Kind! Deine Mutter starb wohl in jungen Jahren noch?“

„Ich glaube, sie war vierunddreißig Jahre alt . . . Seit meiner Geburt kränkelte sie aber fortwährend, und man sagte, sie habe sich sehr verändert. Doch so viel ich mich erinnere, war sie trotzdem sehr schön.“

„Siehst Du ihr ähnlich?“

„Nicht im Mindesten. Sie war schwächlich, klein, blond und hatte magere, sehr magere Hände . . . Arme Mama! . . . Als sie gestorben war, führte mich Rosalie zu ihr . . . Sie schien nicht mehr todt zu sein, als sie im Leben war.“

„Diesen peinlichen Anblick hätte man Dir ersparen können . . . War es denn nötig, diesen Eindruck in Dir zu erwecken? Es war graufam, unmenschlich!“

„Ich sagte ja schon, daß mich Rosalie haßte! Als mich Baronin Polzey bei sich aufnahm, war es ihr erstes, Rosalie zu fragen, ob sie in ihren Dienst treten wolle, um während der

kenne, und in welchem Sie von denselben peinlichen Empfindungen beschlichen werden müßten als ich.“

Diese Argumente waren zu triftig, als daß sich Frau von Montelar denselben hätte verschließen können.

Mütterlicherseits besaß Estelle in der Nähe von Chartres ein Landhaus, welches genügend geräumig war, um sich in demselben bequem einzurichten, und dennoch bescheiden genug, um zahlreiche Dienerschaft entbehren zu können. Hierher gedachten sich die beiden Frauen während der Sommermonate zurückzuziehen.

Estelle hoffte sich von den schmerzlichen Erinnerungen losmachen zu können, sobald sie mit dem Palais und dem Schlosse Bertolles nicht mehr in Berührung kommt. Die Erinnerungen verfolgten sie aber auch hier. Fortwährend schwebte ihr der blutige Leichnam ihres Vaters und die sich an seinen Tod knüpfende furchtbare geheimnißvolle Frage vor. Selbst die Erlebnisse ihrer Kinderjahre, die sie für längst vergessen hielt, wachten in dem alten Heim von Neuem auf.

So sehr sie auch wünschte, Frau von Montelar in der ruhigen, milden Stimmung nicht zu stören, welche sie nach der großen Erschütterung allmählich zu überkommen begann, vermochte sie ihre Empfindungen doch nicht zu verschweigen, als sie eines Abends in dem Garten promenirten, welcher fast so groß wie der Park war und an die Loire grenzte.

Acht Uhr war zwar schon vorüber, doch die Sonne noch nicht untergegangen. Zu dieser Jahreszeit, da die Tage fortwährend länger werden, sind die Abende überaus angenehm. Man merkt ihnen den Beginn der Vergänglichkeit an und kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß diese goldene Helle nicht mehr lange währen wird und die Tage gar bald wieder kürzer werden müssen.

Dieser Gedanke, welcher der Jugend nicht zu kommen pflegt, erwachte um so lebhafter in Frau von Montelar. Sie ließen sich vor dem Becken eines kleinen Springbrunnens nieder, und die alte Dame betrachtete lange die goldenen Lichtstrahlen, welche das üppige Grün der Bäume mit warmem Schimmer übergoßen und sich dann, immer mehr erblässernd, zurückzogen, so daß sie jetzt nur mehr die Baumwipfel schweiften.

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Geheimniß.

entgegenstehen. Die anstrengende Partie des „Florestan“ gelang Herrn Curt Rüdich in ausgezeichneter Weise; Gesang und Spiel waren in jeder Hinsicht zufriedenstellend. Ein „Bravo“ seiner trefflichen Leistung noch nachträglich. Die Rollen des Pizarro und des Rocco waren durch die Herren Fischer und Kren in sehr befriedigender Weise vertreten. Die Marzeline des Hrn. Lübke war eine sehr anmutige und erst entliche Leistung. Auch der Jaquino des Herrn Michaelis verdient warme Anerkennung. Die kleine Partie des Minifers war in den Händen des Herrn Schubert recht gut aufgehoben. — Die orchestralen Leistungen mit anführen zu dürfen, war ein wirklicher Genuß und wir bekräftigen daher mit Vergnügen das stumme Bravo, welches Herr Capellmeister Glaser seiner Truppe nach Schluß der Zwischenacten-Ouverture (Nr. 3) zuwinkte.

a. Herischdorf. Vor längerer Zeit bereits kamen hier vereinzelte Fälle von Diphtheritis vor. Diese böse Krankheit trat immer heftiger auf. Gegenwärtig ist sie in ein recht bedrückendes Stadium getreten. Bereits sind mehrere Kinder an dieser Krankheit gestorben und bent wurden die Schulen geschlossen, um so die noch gesunden Kinder, soweit es möglich ist, vor Uebertragung der Krankheit zu schützen.

\* Schreiberhau, 27. October. Mit Rücksicht darauf, daß kürzlich in Petersdorf ein tollwuthkranker Hund erschossen wurde, ist für den Amtsbezirk

i. Landoeshut, 27. October. In der Gnadenkirche fand gestern durch den Königl. Superintendenten Herrn Rohloff aus Wernersdorf die feierliche Installation der Herren Pastoren Robbelt und Kretschmar, ersterer zum zweiten, letzterer zum dritten Geistlichen an der genannten Kirche, statt. Die Herren Pastor prim. Förster von hier und Pastor Kretschmar aus Bunzlau wohnten der Amtseinführung bei. Der Kirchenchor sang den Psalm: „Hebe Deine Augen auf.“

© Schweidnitz, 27. October. In unserer Stadt gestaltete sich der 90. Geburtstag des Grafen Moltke zu einem wahren Volksfeste. Die Häuser waren festlich geschmückt, aus Tannengewinden hergestellte Arrangements sah man am Markt und an den öffentlichen Gebäuden. Ueber dem Rathhauseingange war eine Moltkebüste mit einer goldenen 90 angebracht. Die Garnison wurde durch feierliche Ansprachen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, im Offiziercasino fand ein „Liebesmahl“

Ofenvorsetzer etc. in einfachen und hocheleganten Ausstattungen empfehlen billigt

**Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,**  
Parterre und 1. Etage,  
Präsent-Bazar. Magazin für Lampen, Gase- und Küchengeräthe,  
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

**Benedictiner,**

allerfeinste deutsche Marke,  
empfehlte **Wilh. Stolpe,** Barmbrunner-straße 3.

**Filzschuhe! Filzschuhe!**  
gediegene Handarbeit, empfiehlt  
**Heinrich Kühnel's Sutfabrik,**  
27 Schildauer Straße 27.

**Größte Auswahl**  
in Solinger Fisch- und Taschenmesser-  
Scheeren, engl. und deutschen Werk-  
zeugen für Tischler, Stellmacher u. in  
Wirthschaftswaagen, Reibmühlen,  
Hack- und Wiegemessern zu aller-  
billigsten Preisen

**Georg Zschiegner,**  
Schildauerstraße 9,  
gegenüber Chr. Gottfr. Kosche.

**Pianos** neueste Construct, kreuz-  
saitig, in Eisenrahm.,  
vorzügl. Ton, 10 Jahre Garantie, vers. von  
125 Thlr. an frei, zur Probe d. Fabr.  
J. Schmey, Berlin S., Ritterstr. 117.  
Theilzahl. gest. Preisl. gratis.

**Carl Mattausch,**  
Hirschberg.  
Einkauf von Lumpen, Papier, Zinn,  
Kupfer, Messing, Blei, Zink, Eisen  
und Glasbrocken jeder Art, Kof- und  
Schweinehaaren u. c.  
Comptoir und  
Speicher: **Biehmarktstraße.**

**Wer einen Garten hat,**  
kann sich die Freude an demselben durch Mitbilden des  
praktischen Ratgebers im Obst- und Garten-  
bau verdoppeln. Der Ratgeber erscheint an jedem  
Sonntage und unterrichtet in vollständiger Sprache,  
wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge  
erzielt und das Gelernte am praktischsten verwertet.  
Künstlerische Abbildungen helfen dem Verstande nach.  
Abonnement vierteljährlich 1 Mark bei der  
Post oder einer Buchhandlung. Probenummer durch  
die Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn  
in Frankfurt a. d. Oder.

**General-Versammlung**  
des  
**Hirschberger Gustav-Adolf-Vereins**  
in Hirschberg  
Donnerstag, den 30. October c.  
Gottesdienst 10 Uhr (P. Heydorn-  
Birken) 11 Uhr: öffentliche Ver-  
sammlung im Cantorhause.  
Tages Ordnung: 1) Bericht. 2) Rech-  
nungslegung. 3) Verwendung der Ein-  
nahmen. 4) Vorstandswahl. 5) Depu-  
tatenwahl.  
**Der Vorstand.**

**Vortrag**  
des Herrn Pastor **Heydorn** aus  
**Birken**  
Donnerstag, den 30. October,  
Nachmittag 4 Uhr,  
im Cantorhause über „den evangel. Bund“.  
**Frischen Schellfisch**  
empfiehlt **Ferd. Felsch.**

**Hotel „Preussischer Hof“.**  
Heute Mittwoch, den 29. Ok-  
tober cr,  
**großes Schlachtfest,**  
von früh 10 Uhr ab: Wellfleisch und  
Wellwurst, Abends: Wurstpicknick,  
wogu ergebnist einladet  
**Oswald Heinrich.**

**Glycerin-  
Schwefelmilch-Seife**  
aus der Hofparfümerie G. P. Wunderlich,  
prämirt 1882.  
Entschieden beliebteste und angenehmste Toiletten-  
seife, zur Erlangung eines schönen, sammetartigen  
weißen Teints, vorzüglich geeignet zur Reinigung  
von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der  
Hautflechten à 35 Pfg. bei **Victor Müller,**  
in Hirschberg.

**Volksküche**  
in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-  
brot zu 15, 16 und 5 Pfg.



„Nun verläßt er uns wieder, der warme Sommer Sonnenschein, der die Hälfte des irdischen Lebens ausmacht,“ sprach sie. „Wer weiß, ob ich ihn das nächste Mal noch werde sehen können.“

„Theure Tante,“ sagte Estelle, die Hand der alten Dame drückend; „denken Sie nicht an so traurige Dinge. Sie sind noch nicht in dem Alter, um sich mit denselben zu beschäftigen.“

„Wer kann von sich sagen, daß er morgen noch am Leben sein werde?“ entgegnete Frau von Montelar melancholisch. „Raymond, an der Schwelle des Glückes, von Freude und Lebenslust erfüllt —“

„Theure Tante, ich bitte Sie —“

Stumm erwiderte Frau von Montelar den Händedruck ihrer Nichte und verharrte eine Weile schweigend, um die Thränen zurückzudrängen, welche ihr die Lider füllten. Dann wendete sie sich wieder zu Estelle.

„Erzähle mir etwas von Dir,“ sprach sie. Ich liebe Dich von ganzem Herzen, kenne Dich aber sozusagen gar nicht. Wenn ein junges Mädchen Braut ist, kann man es nicht recht beurtheilen — seither hatte ich Gelegenheit, Deine Kaltblütigkeit, Dein Zartgefühl, Deine Herzensgüte würdigen zu lernen, und dessen ungeachtet, liebtes Kind, kann ich mit gutem Gewissen behaupten, daß ich Dich kaum kenne. Erzähle mir etwas von Dir — lebtest Du an der Seite Deiner Mutter oder erinnerst Du Dich noch einigermaßen an sie?“

Estelle's Angesicht verdüsterte sich. Mit einiger Anstrengung erwiderte sie:

„Ich erinnere mich sehr deutlich an meine Mutter. Hier verbrachte ich mit ihr den letzten Sommer ihres Lebens. Ich war damals acht Jahre alt, doch können die Eindrücke in diesem jungen Alter auch schon mächtige und nachhaltige sein.“

Frau von Montelar wartete darauf, sie würde weiter sprechen. Doch Estelle schwieg.

„Und Dein Vater?“

„An ihn erinnere ich mich nicht. Aus den amtlichen Dokumenten habe ich erfahren, daß ich bei seinem Tode erst zwei Jahre alt war. Er war Jahre lange auf Reisen.“

Er scheint eine unstätige Natur gewesen zu sein, die es nie

lange an einem Orte litt. Er starb in Florenz vor achtzehn Jahren. Meine Mutter überlebte ihn bloß mit sechs Jahren.“

„Armes Kind!“ murmelte Frau von Montelar unwillkürlich, mit zärtlichem Blick die junge Frau betrachtend, die das Auge auf den dünnen Wasserstrahl des Springbrunnens geheftet hielt.

„Armes Kind, — ja das war ich wirklich!“ sprach Estelle weiter, leisen, fast empfindungslosen Tones, als hätte sie die Betrachtung der glänzenden Wassertropfen in einen magnetischen Schlaf versenkt. Ich fühlte mich damals nicht unglücklich; begreife aber erst heute, daß ich es in Wirklichkeit war. Dieser Garten bildete mein Reich, in welchem ich gar wenig beunruhigt wurde. Von zehn Uhr Morgens bis spät Abends konnte ich nach Guldünken in demselben umhertollen und nur zum Speisen rief mich die Glocke in's Haus — dieselbe Glocke, welche uns heute ruft.“

„So warst Du immer allein?“ fragte Frau von Montelar.

„Und Niemand beschäftigte sich mit Dir?“

„Ah doch! Um acht Uhr Morgens begab ich mich in das Zimmer meiner Mutter, um sie zu begrüßen. Sie küßte mich auf die Stirne und schickte mich hinaus. Mittags kamen wir bei Tische wieder zusammen und um sieben Abends nahmen wir das Abendbrod gemeinschaftlich ein. Meine Mutter sprach fast niemals zu mir und fragte mich höchstens, ob ich mich tagsüber brav aufgeführt habe. Ich befehligte mich stets einer tadellosen Aufführung und glaube nicht, daß es viele Kinder giebt, die weniger zerrissen oder zerbrochen hätten, als ich. Im Uebrigen war da kein sonderliches Verdienst dabei, denn von Juni bis November konnte ich thun, was mir beliebte.“

„Und Deine übrige Zeit?“

„Verbrachte ich in einem Erziehungsinstitut, welches von Nonnen gehalten wird und sich in unserer Nähe befand. Den Sommer aber liebte ich über Alles! Das Spritzen der ersten Blätter entlockte mir Freudenthränen, während, wenn die Baumblätter herabzufallen begannen, ich stundenlang in den einsamen Alleen verweilte und gepreßten Herzens das Herabfallen der vertrockneten Blätter beobachtete, ohne zu gewahren, daß mich der Wind durchfältete und der Regen durchnäßte. . . Mit den

\* [Graf Moltke's Dank.] „Gelegentlich meines Geburtstages sind mir vom In- und Auslande so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß mir unmöglich ist, die nach Tausenden zählenden Briefe und Telegramme alle zu beantworten. Ich bitte daher, allen Denjenigen, die meiner so freundlich gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aussprechen zu dürfen. Berlin, den 27. October 1890. Graf Moltke, Feldmarschall.“

\* [Moltke-Feier.] Nachstehend bringen wir die beim Fest-Commer des conservativen Bürgervereins vorgetragenen zwei Gedichte zum Abdruck:

Feldherrnhymne.

Gebeugt, doch nicht an Jahren,  
Von Ruhm, den er erfahren,  
So steht vor uns der Held,  
Den Gott uns hat bestellt.

Wie blüh'n Dir Vorberreiter:  
Das Deutschland vom Kyffhäuser  
Schuf Deine Kriegerhand  
Aus unserm Vaterland.

Drum wollen wir Dich preisen,  
Du Mann von Stahl und Eisen!  
Gott sei mit Dir, Du Held,  
Der Deutschlands Kriegeswapp hält.

Wem tönen heut Gesänge  
In lautem Jubelhall?  
Den grüßen Herzenslänge  
Der Freude überall?  
Wer ist der Mann, umgeben  
Von Winkeln ohne Zahl?  
Deß 90jährig' Leben  
Umleuchtet Jugendsirahl?

Held Moltke, edler Name,  
Dir tönt des Liebes Gruß!  
Welch' eine Segensfreude  
Gefegnet ging Dein Fuß!  
„Eist wägend und dann wägend“  
Feldmarschall, stets voran,  
Entscheidungskämpfen schlagen  
Ob' sie das Schwert gewann!

Dein langes, reiches Leben,  
Dem Vaterland geweiht,  
Hat den Ertrag gegeben,  
Frucht für die Ewigkeit.  
Dich krönen Vorberreiter,  
Dein Ruhm eilt sternwärts.  
Dich liebt und ehrt der Kaiser,  
Dir schlägt des Volkes Herz!

in Greiffenberg. Verlegt: Der Ober-Postassistent Pfennig von Goldberg nach Glogau.

\* [Nächtliche Ruhestörung.] Die Anwohner der Schulstraße wurden in vergangener Nacht in der zweiten Morgenstunde durch einen ganz entgeglichen Lärm aus der nächtlichen Ruhe geweckt. Zwei junge Burschen waren mit einem Nachtwächter in Conflict gerathen und verursachten, als derselbe sie abführen wollte, einen schrecklichen Spektakel. Auch auf dem Schützenplatz verübten vier junge Leute groben Unfug. Die nächtlichen Ruhestörer sind eines polizeilichen Strafmandats für ihre Heldenthaten sicher.

\* [Kranken-Überführung.] Die Insassen des alten städtischen Krankenhauses, 14 an der Zahl, wurden heute in das damit eröffnete neue Krankenhaus überführt. Zur Zeit sind Einrichtungen getroffen, daß 40 Kranke Aufnahme finden können.

\* [Riesengebirgsverein.] Die gestern Abend im Hotel „Drei Berge“ abgehaltene Monatsversammlung der Ortsgruppe Hirschberg des Riesengebirgsvereins war überaus zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Rosenberg, eröffnete die Sitzung, indem er seiner Freude über den zahlreichen Besuch der ersten Winterstunde Ausdruck gab. Es sei dies ein deutliches Zeichen von dem regen Geist, der im Verein herrsche, und des großen Interesses, mit dem die Mitglieder an der gedeihlichen Fortentwicklung des Vereins theilnehmen. Mit Freude und Genugthuung könne constatirt werden, daß die Zahl der Mitglieder in letzter Zeit sich in recht ansehnlicher Weise vermehrt habe. Nach der Verlesung und Genehmigung des Protokolls der April-Sitzung hielt Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Scholz einen kurzen, aber sehr interessanten Vortrag über „Hirschberg vor 150 Jahren.“ So oft der Wanderer — so begann Redner — auf seinem Wege vom Hausberge aus seinen Blick über die Stadt Hirschberg mit ihren alterstaugen und rauchgeschwärzten Häusern schweifen läßt, so findet er in der Bauart und mancher anderen Beziehung große Ähnlichkeit mit süddeutschen Städten. Im Innern der Stadt mahnen noch viele Merkmale an die glanzvolle Zeit, da der Leinwandhandel blühte und Wohlstand herrschte. In Folge der materiellen Güter konnte sich vor 150 Jahren in unserer Stadt reges geistiges Leben entwickeln. Eine Dichterschule versammelte zu gegenseitiger Ausbildung und Förderung der Literatur eine Anzahl talentirter Personen, prosaisch angelegte Naturen befaßten sich jedoch mit dem Nieder schreiben der Zeitereignisse und den Aufzeichnungen alter bemerkenswerther Ereignisse für die Nachwelt. Außer 2 alten Hirschberger Chroniken, welche jüngst in den Besitz des Magistrats übergingen, erwähnt Vortragender noch einer Dr. Lindner'schen Chronik, die in dem Nachlaß des vor Kurzem verstorbenen Hl. Kahl aufgefunden wurde, und einer im Besitz des Herrn Dr. Fiegel sich be-

einer Vorhandlung von Herrn Kahl, daß er die ungeeignete Äußerung bedauere, nicht im Entferntesten die Absicht gehabt habe, Anhänger der freisinnigen Partei zu verlezen und nur durch die ganze Anlage des Gedichts sei er zu dem Ausdruck geführt worden. In einem weiteren zur Verlesung gebrachten, von den Herren Rechtsanwalt Heilborn, Dr. Salomon, Dr. Mühsam, Kaufmann Semper und Apotheker Buchwald unterzeichneten Schreiben wird beantragt, eine fünfsgliedrige Commission zu ernennen, welche sich mit einer Abänderung der Statuten beschäftigen soll. In dem neuen Statut soll ein Paragraph aufgenommen werden, wonach untersucht ist, daß in Versammlungen und geselligen Zusammenkünften der Ortsgruppe Politik in irgend einer Weise getrieben wird. Der Herr Vorsitzende erklärte, daß laut Statut zur Beschlußfassung über eine Statutenänderung eine Generalversammlung einzuberufen ist und der betr. Antrag von mindestens 20 Mitgliedern gestellt werden muß. Der Vorstand sei auch bereits seit längerer Zeit der Meinung, daß die übernommenen Statuten des Gesamtvereins nicht mehr allen Verhältnissen unserer Ortsgruppe entsprechen und daher eine Abänderung wohl vorzunehmen sei. Er sei mit den Mitgliedern des Vorstandes stets bemüht gewesen, die Ortsgruppe von allen politischen Parteigetrieben fern zu halten, einzig und allein die Arbeit in der Ausführung der hohen Vereinsbestrebungen suchend. Herr Kaufmann Semper beschuldigt Herrn Professor Dr. Rosenberg, bereits im Jahre 1881 die Politik in den Verein getragen zu haben. Als er zu jener Zeit noch dem Vorstande der Ortsgruppe angehörte, sei Herr Professor Dr. Rosenberg in zwei Vorstandssitzungen mit ihm auf politische Dinge zu sprechen gekommen. Er habe jedoch erklärt, daß, wenn derselbe mit ihm über Politik verhandeln wolle, er doch in den Liberalen Wahlverein kommen solle, wo er ihm Zutritt verschaffen wolle. Ob Herr Professor Dr. Rosenberg ihm jedoch auch im Conservativen Wahlverein Eintritt gewähren könne, sei ihm fraglich. Herr Semper erklärt selbst, daß diese Gespräche bei Abwesenheit jeder anderen Person, vor dem Beginn der Sitzungen stattgefunden haben. Herr Professor Dr. Rosenberg erwidert, daß er sich auf den Vorgang des Erzählten nicht mehr besinnen könne, ihm sei von dem mit Herrn Semper niemals gepflogenen politischen Gesprächen nichts bekannt. Herr Rechtsanwalt Heilborn ist der Meinung, daß Herr Professor Dr. Rosenberg sich beim Singen des Abschiedsliedes von dem taktlosen Inha't einer Strophe habe überzeugen müssen und seine Pflicht seines gewesen, das Vorkommen zu rügen und den Verletzten eine Genugthuung zu gewähren. Mit der Äußerung des Herrn Dr. Baer können sich die Verletzten nicht zufrieden erklären. Herr Baurath Jungfer führt aus, daß er beim Singen des Liedes den verlebenden Ausdruck gefühlt, aber mit Rücksicht darauf, die fröhliche Stimmung seinerseits durch keine Äußerung zu stören, habe er geschwiegen. Redner stellt den Antrag, folgende motivirte Tagesordnung anzunehmen: Die Versammlung mißbilligt alle Versuche, den Verein mit der Politik in Verbindung zu bringen, mißbilligt daher den Inhalt der betreffenden Strophe des Hirschberger Abschiedsliedes, geht aber in Erwägung des Umstandes, daß der Verein kein politischer ist, es sich also von selbst versteht, daß in seinem Kreise Politik nicht getrieben wird, über den Gegenstand zur Tagesordnung über. Herr Stadtrath Linke ist der



Meinung, daß die ganze Anlage des Fiebers, mithin auch der angezogenen Strophe, sehr ergiebig sei und die launige Aeußerung viel zu stark aufgefaßt werde. Netner beantragt, Folgendes zu beschließen: Die Versammlung bedauert, daß dem bekannten Fieber eine so schärfte Bedeutung beigelegt worden ist, die er gewiß nicht haben sollte, und geht deshalb über die Sache zur Tagesordnung über. Auch Herr Amtsvorsteher Fiel ist der Ansicht, daß man es bei der Strophe nur mit einer scherzhaften Uebertreibung zu thun habe. Herr Landgerichtsrath Seidel führt aus, daß eine Wiederholung der heftigen Debatte der Anstalt für den Verein sein würde. Seiner Ansicht nach sei die ganze Angelegenheit durch die Erklärung des Herrn Dr. Baer längst erledigt und beantragt, in Anbetracht des Umstandes, daß der Verein sich überhaupt nicht mit Politik beschäftigt, zur Tagesordnung überzugehen. Herr Dr. Salomon wünscht, daß die Versammlung die Erkenntnis zum Ausdruck bringe, daß ein Theil der Mitglieder durch politische Aeußerungen beleidigt worden sind. Herr Baurath Jungfer ändert seinen Antrag dahin ab, daß die Versammlung jeden Versuch mißbilligen soll, wenn in den Verein Politik hineinzutragen beabsichtigt wird. Herr Stadtrath Linke zieht seinen Antrag zu Gunsten des Antrages Seidel zurück. Der Antrag Seidel, die Versammlung beschließt, in Anbetracht des Umstandes, daß der R.-G.-B. sich überhaupt nicht mit Politik beschäftigt, zur Tagesordnung überzugehen, wird sodann mit großer Majorität angenommen. — Das Referat über einen wissenschaftlichen Aufsatz betr. eine Gegenüberstellung des See- und Gebirgsklimas wurde für eine der nächsten Versammlungen Herrn Dr. Salomon übertragen. Um 10 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

\* [Stadttheater.] Wer sich der Hoffnung hingegeben, Beethovens herrlicher „Fidelio“ werde bei uns, dem Unternehmern des Herrn Director Hedendreich vorläufig noch abwartend gegenüberstehenden Theaterpublikum dankbar begrüßt werden, sah sich sehr getäuscht: die Aufführung fand — wir müssen es tief bedauern — vor einem kaum zu einem Drittel besetzten Hause statt. Es ist dies eben keine Aufmunterung für die Direction, wie für die Mitglieder, und es ist dringend zu wünschen, daß das Hirschberger Publikum die trefflichen Leistungen der Gesellschaft besser würdige! — Beethovens einzige Oper „Fidelio“ muß, wie alle bedeutenden Schöpfungen unserer Musikheroen, wiederholt gehört werden, will man die unermesslichen Tiefen seines Empfindungsgeistes, welche sich in Tönen vor unserer Seele aufthun, ermessen und verstehen. Mit der großen Gedankentiefe wächst naturgemäß die Schwierigkeit einer stilvollen Interpretation dieser unerreichbar dastehenden Ton-schöpfung. Daß wir Gelegenheit hatten, Beethovens Werk gestern in nahezu musterhafter Aufführung zu hören, ist eine erfreuliche Thatfache, die wir mit Stolz registriren. Orchester sowie die Solisten leisteten Vorzügliches, auch die Chöre thaten ihre Schuldigkeit. Die erste dramatische Sängerin, Fräulein Amalie Schäfer, welche sich der ebenso schwierigen als dankbaren Aufgabe unterzog, „Leonore“, diese herrlichste aller Frauen-gestalten in deutschen Opern darzustellen, bot in jeder Hinsicht eine hochbefriedigende, künstlerische Leistung, welche das Publikum verdientermaßen zu sehr lebhaften Beifallsäußerungen hinführte. Der gesungene Vortrag war in technischer Hinsicht nicht nur durchaus tadellos, sondern sprach auch durch seine Wärme und dramatische Lebendigkeit den Hörer in hohem Grade an. Alles in Allem war die „Leonore“ des Frä. Schäfer eine so gute Leistung, daß wir mit Spannung ihren weiteren Darbietungen entgegensehen. Die anstrengende Partie des „Florestan“ gelang Herrn Curt Klich in ausgiebiger Weise; Gesang und Spiel waren in jeder Hinsicht zufriedenstellend. Ein „Bravo“ seiner trefflichen Leistung noch nachträglich. Die Rollen des Pizarro und des Rocco waren durch die Herren Fischer und Kren in sehr befriedigender Weise vertreten. Die Margarethe des Frä. Lübke war eine sehr amnuthige und erstliche Leistung. Auch der Jaquino des Herrn Michaelis verdient warme Anerkennung. Die kleine Partie des Minifers war in den Händen des Herrn Schubert recht gut aufgehoben. — Die orchestrale Leistung mit anhören zu dürfen, war ein wirklicher Genuß und wir bekräftigen daher mit Vergnügen das stumme Bravo, welches Herr Capellmeister Glaser seiner Truppe nach Schluß der Zwischenact-Duettüre (Nr. 3) zuwinkte.

a. Hirschdorf. Vor längerer Zeit bereits kamen hier vereinzelt Fälle von Diphtheritis vor. Diese böse Krankheit trat immer heftiger auf. Gegenwärtig ist sie in ein recht bedeutendes Stadium getreten. Bereits sind mehrere Kinder an dieser Krankheit gestorben und heute wurden die Schulen geschlossen, um so die noch gesunden Kinder, soweit es möglich ist, vor Uebertragung der Krankheit zu schützen.

\* Schreiberhan, 27. October. Mit Rücksicht darauf, daß kürzlich in Petersdorf ein tollwuthkranker Hund erschossen wurde, ist für den Amtsbezirk

Schreiberhan und die dazu gehörigen Colonien eine dreimonatliche Hundesperre angeordnet worden.

△ Lähn, 27. October. Zur Vorfeier des 90. Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke fand hier am Sonnabend Abend im „Deutschen Hause“ auf Anregung des Herrn Bürgermeister Bielert, Amtsrichter Wittkowitz, Lehrer Behrendt und Baumeister Rettner ein Festkommers statt. Nach dem Toast auf Se. Majestät den Kaiser, ausgebracht von Herrn Bürgermeister Bielert, hielt Herr Lehrer Behrendt die Festrede. Derselbe warf einen Rückblick auf den Lebensgang und schilderte in treffender Weise die hervorragenden Thaten Moltke's. Noch manche schöne Ansprache wurde im Verlaufe des Abends gehalten; Herr Lehrer Bornitz gedachte in warmen Worten des ehemaligen eisernen Kaisers und seiner unvergänglichen Verdienste. Nach Schluß des officiellen Theiles des Commerses blieben die Theilnehmer noch längere Zeit in fröhlicher Stimmung vereint.

o. Vollenhain, 27. October. In der hiesigen Brettschneider'schen Lederfabrik gerieth am Freitage der Schulknabe A. Beck, Sohn des Werkführers Beck in ernste Lebensgefahr, indem er sich dem durch die Maschine betriebenen Schleifsteine zu sehr genähert hatte, von demselben ergriffen, mit der Facke eingedreht wurde und dabei einen Armbruch erlitt. Rechtzeitige Hülfe verhinderte ein größeres Unglück.

o. Goldberg, 26. October. Die 14-jährige Dienstmagd Herrmann aus Albersdorf, welche böswilliger Weise das Bormann'sche Gut daselbst in Brand steckte, wobei ein Menschenleben zu Grunde ging, wurde vom Schwurgericht zu Ziegnitz zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

f. Landeshut, 25. October. Zur Erinnerung an die Anwesenheit Moltke's im Jahre 1875 hat Herr Fabrikbesitzer Methner an seinem Hause, wofelbst der Feldmarschall seiner Zeit wohnte, und wo auch Friedrich der Große einst gewohnt hat, was bereits durch eine Gedenktafel bezeichnet war, eine neue Gedenktafel aus Syenit anbringen lassen, die äußerst geschmackvoll ausgeführt ist und welche die Inschrift trägt: „Hier wohnten Friedrich der Große den 1. Mai 1750 und General-Feldmarschall Moltke 2. bis 5. September 1875.“

f. Landeshut, 27. October. In der Gnadenkirche fand gestern durch den Königl. Superintendenten Herrn Kothlohl aus Wernersdorf die feierliche Installation der Herren Pastoren Kobbelt und Kreischmar, ersterer zum zweiten, letzterer zum dritten Geistlichen an der genannten Kirche, statt. Die Herren Pastor prim. Förster von hier und Pastor Kreischmar aus Bunzlau wohnten der Amtseinführung bei. Der Kirchenchor sang den Psalm: „Hebe Deine Augen auf.“

o. Schweidnitz, 27. October. In unserer Stadt gestaltete sich der 90. Geburtstag des Grafen Moltke zu einem wahren Volksfeste. Die Häuser waren festlich geschmückt, aus Lammengewinden hergestellte Arrangements sah man am Markt und an den öffentlichen Gebäuden. Ueber dem Rathhauseingange war eine Moltkebüste mit einer goldenen 90 angebracht. Die Garnison wurde durch feierliche Ansprachen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, im Offiziercasino fand ein „Liebesmahl“

statt. Der Commers in der „Braucommune“ war gut besucht. Der Landwehrkameradenverein feierte den Tag im „Deutschen Hause.“

i. Reisse, 26. October. Anfang voriger Woche kam zu einem hiesigen Bürger, ein junger Mann aus dem benachbarten Dorfe und erzählte thranenden Auges, daß sein Vater, ein dem Reisser Herrn wohlbekannter Mann, gestorben sei; da die Familie mittellos sei, sich aber seit Jahren der Bekanntschaft und Unterstützung des Herrn erfreut habe, bitte er um 10 Mark als Beitrag zu den Beerdigungskosten. Die an ihn gerichteten Fragen in Betreff der Familienverhältnisse konnte der junge Mann, der dem Reisser Herrn persönlich nicht bekannt war, zu solcher Zufriedenheit beantworten, daß er nicht nur die 10 Mark, sondern eine viel höhere Summe erhielt. Am folgenden Tage stellte es sich heraus, daß der Mensch, „welcher auf den Sarg bettelte“, ein nichtsnutziger Schwindler war. Er hat das Geld mit seinen Kumpen zum größten Theil in Reisse verjubelt und dann die Freiheit gehabt, in einem Landauer in sein heimathliches Dorf zu fahren und dort weiter zu gehen. Da seine Personalien ermittelt sind, wird er seiner wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

\* Gassen, 26. October. Eine hiesige Frau hatte vor langer Zeit das Unglück, auf einer schadhast gewordenen Treppenstufe auszugleiten und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie nicht mehr so arbeitsfähig wurde, wie früher. Der Besitzer des Hauses wurde für den Unfall verantwortlich gemacht und da derselbe sich weigerte, die Kosten zu tragen, entstand ein Proceß, der Jahr und Tag dauerte. Jetzt endlich ist entschieden worden, daß der Hauswirth der Mietherin eine lebenslängliche Rente zu zahlen hat, die sich, wenn sich die Folgen des Falles verschlimmern, noch steigern kann. Außerdem sind einige tausend Mark Kosten zu zahlen.

## Eiserne Koch- und Heizöfen

für Säle, Fabriken, Anstalten, Schulen, Zimmer, Treppenhäuser etc., Ofenbau-Utensilien, Rauchrohre, Patent-Knoee, Kohlenkasten, Kohlenlöthel und Schaufeln, Feuergeräthständer, Ofenvorsetzer etc. in einfachen und hocheleganten Ausstattungen empfehlen billigt

**Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,**  
Parterre und 1. Etage,

Präsent-Bazar, Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,

Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

## Benedictiner,

allerfeinste deutsche Marke,

empfiehlt **Wilh. Stolpe,** Warmbrunner-  
straße 3.

**Filzschuhe! Filzschuhe!**  
gediegene Handarbeit, empfiehlt  
**Heinrich Kühnel's Stiefelfabrik,**  
27 Schildauer Straße 27.

**Größte Auswahl**  
in Solinger Tisch- und Taschenmesser-  
Scheren, engl. und deutschen Werk-  
zeugen für Tischler, Stellmacher etc. in  
Wirtschaftswaagen, Reibmühlen,  
Hack- und Wiegemeßern zu aller-  
billigsten Preisen

**Georg Zschiegner,**  
Schildauerstraße 9,  
gegenüber Chr. Gottfr. Kosche.

**Pianinos** neueste Construct., kreuz-  
saitig, in Eisenrahm.,  
vorzügl. Ton, 10 Jahre Garantie, vers. von  
125 Thlr. an fre. zur Probe d. Fabr.  
**J. Schmey, Berlin S., Ritterstr. 117.**  
Theilzahl. gest. Preisl. gratis.

**Carl Mattausch,**  
Hirschberg.  
Einkauf von Lampen, Papier, Zinn,  
Kupfer, Messing, Blei, Zink, Eisen  
und Glasbrocken jeder Art, Ros- und  
Schweinehaaren etc. etc.  
Comptoir und Speicher: **Biehmarktstraße.**

**Wer einen Garten hat,**  
kann sich die Freude an demselben durch Mittheilen des  
praktischen Rathgebers im Obst- und Garten-  
bau verdoppeln. Der Rathgeber erscheint an jedem  
Sonntage und unterrichtet in volkstümlicher Sprache,  
wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge  
erzielt und das Erzeugte am präctlichsten verwerthet.  
Künstlerische Abbildungen helfen dem Verständnis nach.  
Abonnement vierteljährlich 1 Mark bei der  
Post oder einer Buchhandlung. Probenummer durch  
die Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn  
in Frankfurt a. d. Oder.

**General-Versammlung**  
des  
**Hirschberger Gustav-Adolf-Vereins**  
in Hirschberg  
Donnerstag, den 30. October c.  
Gottesdienst 10 Uhr (P. Heydorn-  
Brieken) 11 Uhr: öffentliche Ver-  
sammlung im Cantorhause.  
Tagesordnung: 1) Bericht. 2) Rech-  
nungslegung. 3) Verwendung der Ein-  
nahmen. 4) Vorstandswahl. 5) Depu-  
tirtenvahl.  
**Der Vorstand.**

**Vortrag**  
des Herrn Pastor **Heydorn** aus  
**Brieken**  
Donnerstag, den 30. October,  
Nachmittag 4 Uhr,  
im Cantorhause über „den evangel. Bund“.  
**Frischen Schellfisch**  
empfiehlt **Ferd. Felsch.**

**Hotel „Preussischer Hof“.**  
Heute Mittwoch, den 29. Ok-  
tober cr,  
**großes Schlachtfest,**  
von früh 10 Uhr ab: Wellfleisch und  
Wellwurst, Abends: Bratpfannkuch,  
wozu ergebenst einladet  
**Oswald Heinrich.**

**Glycerin-  
Schwefelmilch-Seife**  
aus der Parapharmacie G. P. Wunderlich,  
prämirt 1882.  
Entscheiden beliebteste und angenehmste Toiletten-  
seife, zur Erlangung eines schönen, sammetartigen  
weißen Teints, vorzüglich geeignet zur Reinigung  
von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der  
Hautflechten à 35 Pfg. bei **Victor Müller,**  
in Hirschberg.

**Volksküche**  
in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-  
brot zu 15, 10 und 5 Pfg.



**G. A. Milke** hat die größte Auswahl.  
**G. A. Milke** besitzt d. reizendsten, geschmackvollst. Sachen.  
**G. A. Milke** führt nur die reellsten, besten Qualitäten.  
**G. A. Milke** verkauft z. anerkannt billigen Preisen.

**Bahnhofstraße 9. Hirschberg. Bahnhofstraße 9.**

**G. A. MILKE,**

Größte Fabrik und colossales Lager eleganter Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben.

### Bekanntmachung.

Das neu erbaute, in seiner inneren Einrichtung allen Anforderungen der heutigen Gesundheitspflege vollständig Rechnung tragende **städtische Krankenhaus** bietet Raum zur Unterbringung von ungefähr 100 Kranken, jeden Standes und jeden Alters.

Die Verpflegungssätze betragen für jeden Kopf und jeden Tag

80 Pfennig bei Mitgliedern der hiesigen Betriebs- und Orts Krankenkassen

1 Mark 50 Pfennig bei Hirschberger Einwohnern, welche nicht zu den Armen gezählt werden können, bei ihrer Aufnahme in das Krankenhaus aber besondere Vorzüge auf Zimmer und Kost nicht beanspruchen, bei Dienstboten und Lehrlingen von Hirschberger Einwohnern, welche nicht zur Lehrlings- und Dienstboten Krankenkasse gehören,

2 Mark bei allen auswärtigen Kranken, 4 oder 5 Mark bei Privatkranken, d. h. solchen Kranken, welche ein eigenes Zimmer oder einen Platz in einem besser ausgestatteten, sogenannten Privatzimmer, und damit zusammenhängend bessere Kost u. für sich beanspruchen, u. zw.

4 Mark bei solchen Privatkranken, welche Hirschberger Einwohner sind, 5 Mark bei solchen, welche hierorts nicht dauernd wohnen.

Für vorgenannte Verpflegungssätze werden ärztliche Behandlung, vollständige Pflege, Arzneien, Verbände u. c. gewährt, dagegen selbstredend nicht kostspielige Apparate, künstliche Glieder u. c. Die ärztliche Behandlung erfolgt durch den im Krankenhaus wohnenden Arzt Herrn **Dr. med. Middeldorpf**, die Wartung und Verpflegung durch Schwestern vom Rothen Kreuz.

Schließlich machen wir noch alle Herrschaften und Lehrlingen darauf aufmerksam, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, ihre Dienstboten und Lehrlinge alsbald bei der Lehrlings- und Dienstbotentrantenkasse in unserer Kammereikasse anzumelden. Der Vertheilungspreis (zur Zeit 4 Mark für den ersten und je 2 Mark für jeden weiteren Dienstboten bez. Lehrling, vom 1. April ab 5 bez. 3 bez. 2 Mark) steht in gar keinem Verhältniß zu dem Nachtheil, welchen die Herrschaft bez. der Lehrherr hat, sobald ein Dienstbote bez. Lehrling erkrankt, der nicht zur Krankenkasse angemeldet ist.

Hirschberg, den 28. October 1890

**Der Magistrat.  
Vogt.**

**Ein eiserner Ofen** zu verkaufen. Bergstr. 4.

### Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage wird das **neue städtische Krankenhaus** eröffnet und unter die Leitung des praktischen Arztes Herrn **Dr. med. Middeldorpf** gestellt. Derselbe hat zugleich die Stadt Armenpraxis und die Lehrlings- und Dienstboten-Krankenkasse zu versorgen.

**Sprechstunden** täglich von 9—10 Uhr Vormittags im ersten Stock des neuen Krankenhauses

Hirschberg, den 28. October 1890

**Der Magistrat.**

Diejenigen, welche Forderungen an mich haben, werden ersucht, ihre Rechnungen bis Freitag einzureichen

**Joh. Richter.**

„Drei Eichen“.

### Größte Auswahl

in  
**Stickerien jeder Art,  
 Holzschnitzereien,  
 feinsten Korb- und  
 Lederwaaren,  
 aufgezeichneten Weißstickerien,  
 Decken und Stoffen,  
 Häfelarbeiten und  
 Garnen**

(alle älteren Sachen zu herabgesetzten Preisen)

empfiehlt billigt

**E. Börner.**

empfehlen  
**G. & W. Ruppert**  
 Getreidebrennerei  
 Herischdorf  
 bei Warmbrunn.  
 Original  
**Stonsdorfer Bitter**  
 vorzüglicher Tafel- und Gesundheits-Likör, destilliert aus den aromatischsten Kräutern und Wurzeln des Riesengebirges.

**Stadttheater Hirschberg.**

Heute Mittwoch den 29. October:

**Der Freischütz.**

Drei in 3 Acten von Weber

Meine Privatprechstunden halte ich im neuen städt. Krankenhaus  
**Morgens von 11—12,  
 Nachmittags von 1/3—1/4,  
 ausgen. Sonntag,**

Hirschberg i. Schl.

**Dr. Middeldorpf,**

früher Assistent der chirurg. Klinik zu Würzburg und der Frauenklinik zu Breslau.

„**Drei Eichen**“.

Mittwoch, den 29. October:

**Abchieds-Feier**

mit **Orchestron-Frei-Concert,**

wozu ergebenst einladet

**Joh. Richter.**

Hirschberg, den 30. October, Nachmittag 2 1/2 Uhr:

**CONCERT**

in der evangel. Gnadenkirche,

unter Mitwirkung geschätzter Solisten u. der hiesigen Jägerkapelle.  
 (Wendelssohn, Psalm 42 „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser“, Soli u.)

Programme à 50 Pf als Eintrittskart gültig in der Buchhandlung von **Georg Schwaab, Bahnhofstr. 12** und an der Kirchenthür.

**Berliner Börse vom 27. October 1890.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
10 Fres.-Stücke . . . . .	16,13	Pr. Bd.-Cd. VI. rückz. 1:5 . . .	4 1/2 114,00
Imperiald . . . . .	—	do. do. X. rückz. 110 . . .	4 1/2 110,50
Oesterr. Banknoten 100 Fl. . . .	177,25	do. do. X. rückz. 100 . . .	4 1/2 102,20
Russische do. 100 R. . . . .	248,40	Preuß. Hyp.-Bers.-Act.-G.-Cert. .	4 1/2 100,10
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		Schlesische Bod.-Cred.-Bdbr. . . .	5 103,50
Deutsche Reichs-Anleihe . . . . .	4 106,00	do. do. rückz. à 110 . . .	4 1/2 110,40
Preuß. Conf. Anleihe . . . . .	4 105,25	do. do. rückz. à 100 . . .	4 100,30
do. do. . . . .	3 1/2 98,80	<b>Bank-Actien.</b>	
do. Staats-Schuldscheine . . . . .	3 1/2 99,60	Breslauer Disconto-Bank . . . .	7 107,50
Berliner Stadt-Oblig. . . . .	3 1/2 97,00	do. Wechsel Bank . . . . .	7 106,30
do. do. . . . .	3 1/2 97,00	Niedersächsischer Bank . . . .	— 165,00
Berliner Pfandbriefe . . . . .	5 —	Norddeutsche Bank . . . . .	— —
do. do. . . . .	4 103,20	Oberlausitzer Bank . . . . .	— —
Bommerse Pfandbriefe . . . . .	4 100,60	Oesterr. Credit-Actien . . . . .	9 169,75
Bosnische do. . . . .	4 9,60	Bommerse Hypotheken-Bank . . .	— 14,00
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe .	3 1/2 97,30	Bosener Provinzial-Bank . . . .	— —
do. landschaftl. A. do. . . . .	3 1/2 97,20	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 122,80
do. do. A. u. C. do. . . . .	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C. . . .	10 154,50
Bommerse Rentenbriefe . . . . .	4 102,70	Preussische Hypoth.-Bers.-A. . .	8 110,25
Bosnische do. . . . .	4 102,40	Reichsbank . . . . .	7 144,40
Preussische do. . . . .	4 12,50	Sächsische Bank . . . . .	5 116,50
Schlesische do. . . . .	4 102,25	Schlesischer Bankverein . . . . .	— 125,40
Sächsische Staats-Rente . . . . .	3 87,75	<b>Industrie-Actien.</b>	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 171,80	Erdmannsdorfer Spinnerei . . . .	6 1/2 94,50
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>		Breslauer Pferdebahn . . . . .	6 139,75
Deutsche Gr. Cd. Bdbr. . . . .	3 1/2 97,40	Berliner Pferdebahn (große) . . .	12 1/2 258,50
do. do. IV . . . . .	3 1/2 96,75	Braunschweiger Zute . . . . .	12 129,75
do. do. V . . . . .	3 1/2 92,8	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta .	6 134,00
Pr. Bd.-Cd. rückz. I u. II 110 . . .	5 113,50	Schlesische Feuerversicherung . .	33 1/2 2000
do. do. III. rückz. 100 . . . . .	5 07,25	Bayersb. Spinn. . . . .	11 137,10
do. do. V. rückz. 100 . . . . .	5 07,25	Bank-Discont 5 1/2 % . . . . .	— Lombard-Zinsfuß 6 1/2 %
do. do. VI. . . . .	5 07,25	Privat-Discont 3 % . . . . .	—